

Wir erhielten noch mehrere Kriminalbeamte und eine Anzahl uniformierter Polizisten, die wir rings um das Gebäude postierten.

Loughlin bezog einen Posten in einem Verschlag, von dessen Fenster aus man Sanborns Zimmer überwachen konnte. Sanborns Zimmer lag im dritten Stock, darüber kam noch eine Etage und dann das Dach. Die hintere Feuer-Notleiter wurde von anderen Beamten überwacht.

Als unser ganzes Aufgebot verteilt war, stieg ich zu Sanborns Zimmer hinauf. Ich war noch fünf Meter von der Tür entfernt, als er sie öffnete, den Kopf herausstreckte und mich erblickte. Er machte ein bestürztes Gesicht.

„Sie können die Partie ruhig verloren geben, Elmer“, sagte ich. „Das Haus ist umstellt. Sie sind erwischt! Ergeben Sie sich, es geschieht Ihnen nichts!“

Während ich sprach, schob ich mich sachte dichter an ihn heran. Die Tür flog sofort ins Schloß. Ich stürzte hin, die Tür war zugesperrt. Ich rammte meine Schulter mit voller Wucht dagegen, und es gelang mir tatsächlich, sie aufzubrechen — gerade in diesem Augenblick hörte ich Revolverschüsse knallen.

Loughlin hatte von seinem Posten am Fenster gegenüber beobachtet, wie Sanborn aus dem Fenster kroch, nach dem Abwasser-Fallrohr griff, das neben dem Fenster hinunterlief und nach dem Dach hinaufzuklettern begann. Mr. Loughlin hatte sich sofort aus dem Fenster gebeugt und den Flüchtling angerufen:

„Halt! Sanborn! Wenn Sie weiterklettern, schieße ich!“

Sanborn hatte den Zuruf nicht beachtet. Er war bereits am oberen Ende des Rohres angelangt und griff nach dem Dachrand. Loughlin feuerte zwei Warnungsschüsse, die auf Sanborn nicht den geringsten Eindruck machten. Loughlin, der fürchtete, daß Sanborn auf dem Wege über das Dach entweichen könnte, zielte jetzt und feuerte zweimal. Beide Schüsse saßen, der eine Schuß traf Sanborn in den Fuß, der andere durchbohrte das Bein. Mit einer letzten verzweifelten Anstrengung zog sich Sanborn über die Abschlußmauer des Daches und verschwand.

Gleich darauf aber stürzte atemlos der Kriminalbeamte Nielson herbei und berichtete, er habe gesehen, wie Sanborn am Regenabflußrohr des Empire-Hotels an der Ecke der Straße in die Höhe kletterte. Sanborn war oben angelangt, hatte den Dachrand erfaßt, und war im Begriff, sich ganz auf das Dach heraufzuziehen, als die Regenrinne, an der er sich festhielt, nachgab. Er stürzte drei Stockwerke tief hinab und blieb auf einer Backsteinmauer liegen, die bis zur Höhe des ersten Stocks emporragte.

Nielson hatte nicht Feuer geben wollen, um nicht versehentlich einen der Hotelgäste zu treffen. Es war außerdem überflüssig, fremde Leben zu gefährden, da der ganze Häuserblock von der Polizei abgeriegelt war. Nielson hatte zunächst überhaupt geglaubt, Sanborn sei bei dem Sturz getötet worden. Er hatte sich gerade in Bewegung gesetzt, um uns zu rufen, als Sanborn sich aufraffte und durch ein Fenster in das Hotel kletterte.

Man sagt, eine Katze habe neun Leben. Dieser Sanborn konnte aber einer Katze noch gut etwas vorgeben. Ein Sprung aus dem dritten Stock und zwei Schußwunden in den Beinen hatten seiner Leistungsfähigkeit keinen Abbruch getan.

Wir zogen unsere Leute rings um das Hotel zusammen und stürzten nach dem Fenster, durch das Sanborn ins Innere gekrochen war. Es war keine Spur von ihm zu entdecken.

Nun wurde das ganze Hotel durchsucht, Zimmer für Zimmer, Etage um Etage. Als wir den zweiten Stock erfolglos durchsucht hatten, ersuchte die Leiterin des Hotels, die uns bis dahin begleitet hatte, um Erlaubnis uns zu verlassen, da sie in der Küche zu tun habe. Plötzlich hörten wir sie laut aufschreien: „Großer Gott, er ist in meiner Küche!“

Wir stürzten hinunter. Als wir um die Ecke bogen, sahen wir Sanborn an der Tür lehnen. Mit hängendem Kopf starrte er uns entgegen.

Die Nachprüfung des Verbrecheralbums ergab, daß alle vier von uns Verhafteten bereits im Gefängnis gesessen hatten.

Als erster stand Percy Randolph vor Gericht. Er bekannte sich schuldig und war bereit, sich als Kronzeuge verwenden zu lassen. Seine Verurteilung wurde bis zur Beendigung der übrigen Verfahren hinausgeschoben. Als zweiter kam Sanborn an die Reihe, der wegen schweren Raubes zu Zuchthaus verurteilt wurde. Dasselbe geschah mit Barton, der zu einer Höchststrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Lederman, das letzte Mitglied der Bande, war bereit, sich des einfachen Einbruchs schuldig zu bekennen. Er versprach, die gestohlenen Obligationen und Juwelen wieder herbeizuschaffen, wenn es bei dieser Anklage verbliebe. Wir lehnten es ab, uns mit ihm in ein Kompromiß einzulassen. Lederman wurde wegen schweren Raubes zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. Bei guter Führung wurde ihm Bewährungsfrist in Aussicht gestellt.